

## DRITTES CAPITEL.

### AM WENDEPUNKTE DES JAHRHUNDERTS.

(1790 — 1810.)

#### I. Aufschwung der Plastik. — Personalien. — Kaunitz †. — Cobenzl's Verdienste um die Akademie. — Das erste Statut des Kaisers Franz.



ie beiden ersten Jahrzehnte der Regierung des Kaisers Franz, der seinem früh verewigten Vater Leopold II. (1790 — 92) in der Blüthe der Jugend auf dem Thron gefolgt war, tragen in der Geschichte der modernen Kunst eine doppelte Signatur. Es war die Periode des Carstens und der grossen Bildner, in welcher Thorwaldsen seinen Jason schuf und in der durch den classischen Tempelraub Lord Elgin's die originale Schönheit hellenischer Plastik den Augen Europa's wieder erschlossen wurde. Zugleich aber war es die Epoche der beginnenden Romantik — zwischen 1797 und 1799 erschienen Wackenroder's »Herzensergiessungen eines kunstliebenden Klosterbruders«, Tieck's »Phantasien über Kunst« und »Franz Sternbald's Wanderungen«, — die Zeit des Erwachens der neu-deutschen Kunst, deren Hauptmeister, Cornelius (geb. 1783), bereits im Jahre 1809 in den Blättern zum »Faust« das bahnbrechende Werk seiner Jugend auszuführen begann.

Aber von den Frühlingsstürmen, welche das Auftreten des jungen Titanen umbrausten, ist die Wiener Schule damals kaum gestreift worden; und auch die grosse plastische Zeit hat sie nur von ferne mit erlebt. Einzelne würdige Denkmale zeugen allerdings dafür, dass der Aufschwung der Bildnerie die Wiener Künstlerkreise nicht unberührt liess; vor Allem das edel und stilvoll gedachte Reitermonument, welches Kaiser Franz dem verehrten Oheim, seinem Erzieher, Joseph II. auf dem nach ihm benannten Platze durch Zauner errichten liess<sup>1)</sup>; dann dessen colossale Doppel-Karyatiden und Giebelfiguren am früheren Palais Fries (gegenwärtig Pallavicini) und Joh. Martin Fischer's Mosesbrunnen auf dem Franciskanerplatz in Wien. Aber es

<sup>1)</sup> Es wurde modellirt in dem für den Meister hergerichteten Atelier im grossen Hofe des S. Annengebäudes (s. den Plan auf S. 72, J) und in einem vom k. k. Artillerie-Giesshause geliehenen Local in Wien gegossen. Eingehende Mittheilungen über das dabei beobachtete Verfahren enthält die Broschüre von Jos. Ellmauer über das Monument (deutsch u. französisch, Wien 1807). Der Guss der Figur des Kaisers geschah i. J. 1800, der des Pferdes 1803. Die beiden Reliefs an den Langseiten des

Sockels, damals die grössten ihrer Art, wurden gemeinsam gegossen. 1806 erfolgte die Aufstellung. Franz II. erhob Zauner dafür in den Adelstand (Handschr. an den Grafen Ugarte v. 17. Nov. 1807; Cab.-Arch.) — Unsere Vignette am Schluss dieses Capitels stellt das Denkmal in einer Umrahmung dar, für deren Composition die von Adam Bartsch herrührenden Titeleinfassungen der Kupferstichbände der Albertina dem Zeichner als Muster gedient haben.

sind vereinzelte Anläufe, die ohne nachhaltige Wirkung blieben; und auch das glänzende Meteor Antonio Canova's leuchtete nur vorübergehend auf, ohne Leben und Wärme hervorzurufen<sup>1)</sup>.

Die seltene Berührung mit der Aussenwelt, der Mangel an grossen Aufträgen und mächtigen Inspirationen, das waren die Hauptgebrechen, an denen die Wiener Plastik und die hiesige Kunst jener Tage überhaupt zu leiden hatten<sup>2)</sup>. Die Erschütterungen des Revolutionszeitalters, die unaufhörlichen Kriege, der stete Geldmangel kamen dazu, um ein kräftiges Gedeihen der Kunst unmöglich zu machen.

Wir sehen daher im Laufe dieser Periode die Wiener Akademie, welche zur Pflege der höchsten und allgemeinsten Interessen des Kunstlebens berufen und gerüstet war, mehr und mehr einen schulmässigen Charakter annehmen. Sie bildet im Sinne des akademischen Classicismus der Mengs-David'schen Richtung Decennien lang eine Reihe der tüchtigsten, technisch gewiegtsten Meister aus, aber der lebendige Zusammenhang mit der geistigen Strömung der Zeit kommt ihr allmählich ganz abhanden. Erst zwei Menschenalter später, als die Bewegung der neu-deutschen Kunst schon am Verrinnen war, hat die Wiener Akademie und mit ihr die hiesige Kunst ihren Nachfrühling erlebt.

Das Lehrpersonal der Akademie war um die Wende des Jahrhunderts noch fast dasselbe, wie im Todesjahre Joseph's II., in welchem Martin Ferdinand Quadal das in der beigegebenen Radirung reproducirte Porträtbild des Modellsaals malte, auf dem wir die Meister zu ihrem abendlichen Actstudium versammelt sehen<sup>3)</sup>. Füger war nach Sambach's Tode (1795) zum Director ernannt. Der Professorenkörper hatte für die Maler- und Bildhauerschule in Franz Caucig eine vorzügliche Kraft gewonnen; er trat 1796 zuerst als Corrector, 1799 als Professor ein<sup>4)</sup>. Die Stelle Jacobe's († 1797) wurde zunächst provisorisch durch Johann Peter Pichler, dann

<sup>1)</sup> Canova's Christina-Monument (1798 im Modell vollendet) wurde 1805 in der Augustinerkirche aufgestellt. Etwa zwanzig Jahre früher erwarb Reichsgraf Josef Fries für seinen Palast am Josephsplatz die von Canova 1782—85 ausgeführte Marmorgruppe: »Theseus, auf dem Minotauros sitzend«, welche später in den Besitz der Familie Londonderry übergegangen ist. — Die Aufstellung der Gruppe: »Theseus mit dem Kentauros«, welche Canova 1805 auf Bestellung Napoleon's I. modellirt hatte, erfolgte 1823.

<sup>2)</sup> Ueber die Ursachen der langen Stagnation der neueren Wiener Plastik vergl. man den gehaltvollen Aufsatz R. v. Eitelberger's in den »Mittheilungen des k. k. Oesterr. Museums«, Nr. 136: »Die Plastik Wien's in diesem Jahrhundert«, Vorlesung, gehalten am 31. Oct. 1876.

<sup>3)</sup> Das Bild, ein Gegenstück zu Earlom's Londoner Akademie nach Zoffany, war ebenso wie der danach von Jacobe in Schabmanier ausgeführte grosse Stich in der akadem. Kunstausstellung d. J. 1790 ausgestellt. Von den darauf erscheinenden Porträts nennen wir: Quadal selbst, im Vordergrund sitzend, mit der Zeichnung des Bildes beschäftigt, neben ihm links (vom Beschauer) im goldbetressten Rock Jacob Schmutzer, der mit der Linken auf Quadal's Zeichnung hinweist, weiter nach links, als Rückenfigur, Franz Zauner, dessen plastisch ausgeführtes Modell

von dem neben ihm stehenden Hohenberg aufmerksam betrachtet wird, auf der anderen Seite Füger, emsig an dem Act malend u. s. w. — Die Vereinigung von Lehrern und Schülern auf solchen akademischen Porträtbildern war seit der Renaissance üblich. Man vergl. z. B. die Akademie des Bandinelli (1531) in dem Stich von Agostino Veneziano, Bartsch XIV, 418 u. Passavant VI, 91; des jüngeren C. N. Cochin Bilder der Pariser Akademie, gestochen v. J. J. Flipart und B. L. Prevost (1761—63); die »Academy« auf dem Titel des zweiten Bandes der Coll. Boydell, nach J. H. Mortimer gestochen von S. F. Ravenet (1771); das Bild der Zeichenschule des Francesco Rosaspina in Bologna von seinem Schüler G. Tomba, gest. von F. Giani (1811) u. dergl. mehr.

<sup>4)</sup> Caucig, geb. 1742 in Görz, hatte sich zuerst in Wien, dann während eines langen Aufenthaltes in Italien, besonders in Bologna und Rom, durch das Studium der Werke der Carracci und Raphael's ausgebildet, und begab sich 1791, besonders von dem Grafen Philipp Cobenzl freigebig unterstützt, nochmals zu mehrjährigem Aufenthalte nach dem Süden, um auch die Werke der Venetianer eingehend kennen zu lernen. Die von Füessli, Ann. I, 127 ff. erwähnten getuschten Federzeichnungen in gr. Regalfolio aus der alten Geschichte, sowie zahlreiche meisterhaft ausgeführte Detailstudien nach den Fresken



M. F. Quadal p.

W. Unger sc.

DER MODELLSAAL IM S. ANNAGEBÄUDE.

( OELGEMÄLDE IM BESITZE DER K.K. AKADEMIE. )

Verlag v. C. Gerold's Sohn.

Druck v. A. Pisani.



1807 durch Vincenz Georg Kininger (geb. 1767 zu Regensburg) definitiv wiederbesetzt. Die übrigen Veränderungen betrafen zumeist das Hilfslehrerpersonal.

Am 27. Juni 1794 starb Kaunitz. Die Akademie hat im ganzen Verlauf ihrer Geschichte kaum einen schwereren Verlust zu beklagen gehabt. Nahezu dreissig Jahre lang hatte der fürstliche Protector die Anstalt durch alle Stadien ihrer Entwicklung unter wechselnden Verhältnissen und in oft hart bedrängter Zeit glücklich hindurchgeführt. Die Würde, die er an ihrer Spitze bekleidete, war für ihn kein blosses Ehrenamt. Er liebte die Kunst wahrhaft und sorgte für sie mit demselben Ernst, welcher ihn in seinen Staatsgeschäften auszeichnete. In der Gesamtdarstellung seines Wirkens wird seine Thätigkeit an der Akademie stets eine der glänzendsten Seiten füllen.

Zu seinem Nachfolger wurde der Staats- und Conferenzminister Graf Johann Philipp von Cobenzl ernannt, welcher seit dem Tode des Freih. v. Sperges (1791) die Würde des Präsidenten des akademischen Rathes bekleidet hatte. — Anton Freih. v. Doblhoff-Dier ward in der letzteren Eigenschaft sein Nachfolger († 1810). — Kann sich Graf Cobenzl auch nicht gleicher Verdienste um die Anstalt rühmen, wie sein Vorgänger, so hat ihm die Akademie doch eine Reihe sehr erspriesslicher Massregeln zu verdanken. Vor Allem trug er Sorge für die Bereicherung des Antikenbesitzes, welcher in den letztverflossenen Jahren schon durch einige vom Prof. Hagenauer der Akademie überlassene Statuen und Brustbilder vermehrt worden war<sup>1)</sup>. Jetzt kamen zahlreiche Abgüsse, zum Theil von Colossalsculpturen des Alterthums, aus Florenz, Rom, Portici und Mailand hinzu, welche mit grossen Kosten herbeigeschafft und zu deren bequemer Aufstellung 1797 vier neue geräumige Säle eingerichtet wurden. (Füessli, Ann. I, 38.) Auch der Rathssaal der Akademie wurde gleichzeitig erweitert und neu geschmückt, so dass dem Bedürfniss der zahlreichen Schüler und der Würde des Instituts besser genügt war. Sein besonderes Augenmerk richtete Cobenzl auf die Hilfsfächer und den wissenschaftlichen Lehrapparat. Das Studium der Anatomie wurde auf seine Anordnung ausführlicher und fasslicher eingerichtet. Die akademische Bibliothek verdankt ihm ihre Reorganisation und die Eröffnung eines eigenen Locals; 1799 wurde der damalige Hofconcipist Hans Rudolf Füessli, dessen »Annalen der bildenden Künste für die österreichischen Staaten« uns wiederholt als werthvolles Hilfsmittel gedient haben, mit der Aufsicht über die Kunstsammlungen der Akademie betraut, und im November 1801 zum »Archivar und Custos der akademischen Bücher- und Kupferstichsammlung« ernannt. Kurz darauf konnte das »Lesezimmer« der Benützung übergeben werden. (Actt. d. Akad.) Nach Füessli's Tode (1806) erhielt Jos. Ellmaurer<sup>2)</sup> dessen Stelle.

Nicht das geringste Verdienst Cobenzl's ist es endlich, die Promulgirung der akademischen Statuten vom Kaiser erwirkt zu haben. Die Verordnung, welche diesen lange gehegten Wunsch der Akademie erfüllte, ist vom 21. November 1800 datirt. Die dadurch in's Leben getretenen Statuten (Beilagen II, 3) stimmen, wie bereits früher bemerkt, im Wesentlichen mit den von

des Vaticans und nach der Antike, endlich die reiche Sammlung von Costümblättern, welche Caucig in Italien angelegt hatte, befinden sich im Besitze der Akademie. Es ist das volle Rüstzeug eines Akademikers der David'schen Zeit.

<sup>1)</sup> Cab.-Arch., Staatsr.-A. v. 10. Febr. 1784, mit der

beigefügten Erwägung, ob man sich dieser Statuen und Brustbilder nicht auch bei der Porzellanfabrik bedienen könnte.

<sup>2)</sup> Geb. 1773 in Krems, 1801 Schüler der Akademie, dann beim Bücherrevisionsamt angestellt und eine Zeit lang Supplent des Prof. Martin Fischer.

Kaunitz herrührenden Grundzügen überein. Wir können uns daher bei ihrer Charakteristik hier kurz fassen.

Nach Artikel I und II hatte sich die »Akademie der bildenden Künste« fortan als »Kunstschule« und als »Kunstgesellschaft« zu betrachten. In ersterer Eigenschaft zerfiel sie in vier Hauptschulen: in die Schule der Maler und Bildhauer, der Kupferstecher, der Architekten und in die »Schule der Verzierungen« (Art. XVIII). An der Spitze jeder Schule stand ein Director, welchem mehrere Professoren und Correctoren untergeordnet waren. Zu den bisherigen praktischen und theoretischen Lehrfächern war der Unterricht in der Geschichte, der Mythologie und andern Wissenschaften, »die auf die bildenden Künste einfließen«, sowie die Benutzung der akadem. Bibliothek speciell hinzugefügt (Art. XIX). In ihrer Eigenschaft als Kunstgesellschaft bestand die Akademie aus Kunst- und Ehren-Mitgliedern, über deren Aufnahme, bürgerliche und Ehrenrechte die früher erlassenen Bestimmungen galten. — Art. XLVI sichert den Mitgliedern und ausgezeichneten Schülern der Akademie neuerdings die bereits durch frühere Verordnungen (vergl. die S. 68 erwähnte Bestimmung und das Decret v. 12. Febr. 1794, Arch. d. k. k. Min. des Innern) gewährte Militärbefreiung zu.

Die Leitung des Ganzen gipfelte unter einem »Curator« im akademischen Rath, welcher aus dem Präses, dem beständigen Secretär, den Directoren und Professoren der verschiedenen Kunstschulen und einer Anzahl anderer Künstler und kunstliebender Gelehrter zu bestehen hatte. Der Curator, welcher »eine mit einem höheren Hof- oder Staatsamte bekleidete Person« sein musste, vermittelte den Zusammenhang der Akademie mit den Hof- und Länderstellen und war unmittelbar dem Kaiser unterstellt.

2. Urtheile des Auslandes. — Zauner's Directorat. — Die Akademie und die Romantiker. —  
Das akademische Corps. — Metternich wird Curator.

Als diese Verfassung der Akademie in's Leben trat, war Wien, als die Residenz der deutschen Kaiser, als der Sitz eines reichen kunstgebildeten Adels, mit seinen kostbaren Sammlungen und Galerien, mit seiner buntgemischten, lebensfrohen, allem Gefälligen zugethanen Bevölkerung der Anziehungspunkt für Tausende von Reisenden<sup>1)</sup>, das Ziel der Sehnsucht aller deutschen Künstler, die letzte Etappe auf deutschem Boden für die Wanderer nach dem Süden. »Besonders ist Wien so der rechte Ort«, — schreibt der junge Cornelius an seinen Freund Flemming, von heissem Verlangen nach der Kunst Italiens erfasst — »der mich dem gewünschten Ziele näher bringen könnte«<sup>2)</sup>. Wie ein halbes Jahrhundert später nach München, um Wilhelm Kaulbach's Atelier zu sehen, so walfahrtete man damals nach Wien zu Füger und Zauner, und der Ruhm der von ihnen geleiteten Schule war ebenso wohlbegründet wie weitverbreitet. »Mein erster Gang war zu Fügern«, schreibt Johann Veit Schnorr in seinen Erinnerungen<sup>3)</sup>; — »den

<sup>1)</sup> Unter den zahlreichen Reisewerken jener Zeit sei hier besonders auf Küttner's Reise durch Deutschland u. s. w. (Leipzig, Göschen) hingewiesen, welche in ihrem III. Theil (1801, S. 151 ff.) eine ausführliche Schilderung Wiens, der Stadt, ihres Lebens, ihrer Sammlungen und Institute mit eingehender Berücksichtigung der Kunst

und namentlich der Akademie (S. 219 ff.) enthält. Vergl. auch J. G. Seume's Spaziergang nach Syrakus in dessen Ges. Schriften ed. Zimmermann II, 22 ff.

<sup>2)</sup> E. Förster, Peter von Cornelius, I, 25.

<sup>3)</sup> Wieland's Teutsch. Merkur v. J. 1803, S. 8 ff. — Von der Hand dieses Künstlers rührt die im Besitze der